

Nummer 14
18. Juli bis 7. August 2020
3 Wochen

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



**Auf den Spuren der Wandermönche
Kolumbansweg Schweiz**



Sarah Stutte

Immer wenn ich Filme sehe, in denen Menschen einfach ihr bisheriges Leben hinter sich lassen und hinaus in die Welt ziehen, bekomme ich akutes Fernweh. Das letzte Mal war das der Fall, als im Fernsehen der Dokumentarfilm «Weit. Die Geschichte von einem Weg um die Welt» lief. Dort ging es um ein junges Paar, das nur zu Fuss, per Anhalter und mit dem Schiff über Osteuropa nach Mexiko gelangte und dreieinhalb Jahre später mit ihrem Kind, das unterwegs geboren wurde, wieder nach Hause zurückkehrte. Ihre Spontanität und Neugierde auf die Welt und die Menschen war geradezu ansteckend.

Seit Jahren begleitet mich nun auch schon dieser heimliche Traum vom Jakobsweg, genauer: vom Camino del Norte und der Gedanke, so wie das junge Paar aus dem Film oder viele andere Pilger, einfach von der eigenen Haustüre aus loszulaufen. Doch natürlich kommt immer etwas dazwischen, vor allem der Mangel an Zeit, der aus beruflichen und persönlichen Verpflichtungen entsteht. So schieben wir die Dinge Jahr um Jahr auf, bis irgendwann keine Jahre zum Aufschieben mehr übrig bleiben. Vielleicht konnten wir aber aus den letzten Monaten wenigstens die Erkenntnis mitnehmen, dass alles unserer relativen Betrachtungsweise unterliegt und das Einzige, was uns von unseren tiefen Wünschen und Bedürfnissen abhält, im Grunde nur wir selbst sind.

Wenn wir also den Drang nach Entschleunigung verspüren, sollten wir öfters einfach loslaufen. Dabei können wir unter Umständen auf dem Jakobsweg landen, auf dem Kolumbansweg, auf einem der Kirchenwege oder auch ganz woanders. Wichtig ist dabei nur, den Blick zu öffnen für das, was vor uns liegt. Denn Pilgern beschreibt eine Grundhaltung des Menschen: wir sind immer unterwegs und stets auf der Suche nach uns selbst, nach anderen oder nach Gott. Das Ziel des Pilgerns ist es nicht, genauso wie im Leben, am Schluss des Weges alle Antworten zu kennen, sondern im Gehen selbst die persönliche Freiheit erlebt zu haben – und diese ist bekanntlich unser höchstes Gut.

Titelbild: Die Pilgergruppe unterwegs vom Kloster Wettingen zum Kloster Fahr am Eröffnungstag des Schweizer Kolumbanswegs Ende Juni.
Bild: Sarah Stutte

- 3+4** Aufmacher: **Für Körper, Geist und Seele**
Kolumbansweg Schweiz eröffnet
- 5+6** Thurgau: **Sich für Menschlichkeit stark machen**
Die Umstrukturierung von *Peregrina* und die Hintergründe
- 6** Thurgau: **Psychischer Druck, der austrocknet**
Zur Situation von ausreisepflichtigen Flüchtlingen



Bild: Detlef Kissner

- 7** Ausflugstipps: **Kleine Schätze entlang der Thur**
KirchenWege: Mit dem Zug von Weinfeldern nach Bischofszell
- 8** Gedankenimpuls von Franz Kafka

PFARREMITTEILUNGEN

- 9** Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10** Schaffhausen: **Spenden für Entwicklungsprojekte**
Synode der Landeskirche Schaffhausen
- 10+11** Kirche ohne Grenzen:
«Gott führt mich zum Weg der Ausgeglichenheit»
Glaubensweg einer magersüchtigen Frau



Bild: Eveline Sagna

- 12** Gesellschaft und Politik: **Briefe erinnern an Flüchtlinge**
Übergabe der Aktion «Beim Namen nennen»
- 12** News
- 13** Aus dem Bistum · Thurgau · Schaffhausen
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

(Fortsetzung von Seite 3)

der gemeinnützige Verein *IG Kolumbanweg*, der finanziell durch seine Mitglieder, Stiftungen und Förderbeiträge unterstützt wird.

Ein Erinnerungsweg

Zwar ist die genaue Wegführung nicht bekannt, doch hierzulande und in Österreich gibt es immerhin drei Orte, an denen sich die Mönche nachweislich aufhielten: Tuggen, Arbon und Bregenz. Dabei folgten sie auf ihrer Route mit grosser Wahrscheinlichkeit den Flussläufen und so führt auch die Strecke des Schweizer Kolumbanweg mehrheitlich am Wasser entlang (siehe Kasten). Vielfach darauf angesprochen, was nun diesen Weg vom Jakobsweg unterscheidet, meinte Wolfgang Sieber: «Der Jakobsweg ist ein eigentlicher Pilgerweg mit dem Ziel, das Grab des Apostels Jakobus im spanischen Santiago de Compostela zu erreichen, um den Ablass zu erhalten. Selbstverständlich ist der Apostel aber keinen der zahlreichen Jakobswege selbst gegangen». Weiter führte er aus: «Der Kolumbanweg ist im Gegensatz dazu ein Erinnerungsweg: Man wandert auf schönsten Wegen und durch geschichtsträchtige Dörfer und Städte auf den Spuren von Kolumban und Gallus. Der Weg soll an ihre grossen Leistungen erinnern». Denn die beiden Mönche und ihre Nachfolger haben ab dem späten 6. Jahrhundert dem Christentum und damit der europäischen Kultur eine neue, stärker verinnerlichte und sich an Idealen ausrichtende Form gegeben. Rund hundert Klostergründungen, erzählte Cornel Dora, Stiftsbibliothekarin von St. Gallen, werden heute mit Kolumban und seinen Schülern in Verbindung gebracht. Diese Mönche, so Dora, waren Europäer in einem neuen Sinn. In einem Brief an Papst Gregor den Grossen bezeugte Kolumban erstmals die Idee eines auch den Norden umfassenden, christlichen Europas.

Die Schöpfungsbotschaft

Der Kolumbanweg, merkte Josef Schönauer an, Präsident der *Pilgerherberge St. Gallen*, hätte wie jeder Pilgerweg eine spirituelle Kraft. Denn er könne den Menschen aus seiner Gewohnheit und aus seinen Verkrustungen persönlicher wie sozialer Art herauslocken. Zudem sei er mit einer Perlenkette vergleichbar, denn auf seinem Weg lägen bedeutende Perlen der Spiritualität: Besondere Ortschaften, unzählige Kirchen



Bild: Sarah Stutte

Die Pilgergruppe unterwegs von Wettingen zum Kloster Fahr.

und Kapellen, mit ihrer ganz eigenen Ausstrahlung. «Diese wirken ganzheitlich über alle Sinne. Bilder, Skulpturen und die Ausstattung der religiösen Räume können Fragen aufwerfen. Die Antworten darauf findet man dann vielleicht erst zu Hause», erklärte Schönauer. Zur Spiritualität eines Pilgerwegs gehöre die Schöpfung, meinte der Präsident der *Pilgerherberge St. Gallen* weiter. Sie weite unseren Blick über die eigene gewohnte Behausung hinaus und liesse in uns Freude aufkommen über den Garten Eden. Diese Freude nähre aber auch die Verantwortung, für diesen Garten zu sorgen, was ganz dem päpstlichen Schreiben «Laudato si» entspreche.

Ganzheitliche Gesundheit

Franz With, der neben seiner Vorstandsarbeit für die *IG* zudem die Initiative *Gesundheitsland Schweiz* betreibt, sagte an der offiziellen Eröffnung, dass der Kolumbanweg auch ein Weg der Entschleunigung sei und damit ideal zur Plattform www.gesundheitsland.ch passe. «Die frühmittelalterliche Medizin wurde in den Klöstern im grossen Stil angewandt, woraus sich in der Schweiz im Laufe der Zeit eine nachweislich einzigartige und nachhaltige Naturmedizin entwickelte», meinte er. Er wünsche sich, dass die Schweiz wieder vermehrt als Land für natürliche Heilmethoden wahrgenommen werde. Mit der Plattform wolle man den künftigen Pilger*innen des Kolumbanwegs deshalb noch zusätzliche Anregungen mitgeben. So wie Orte zum Krafttanken und für Stille suchende oder vielfältige Impulse für Körper, Geist und Seele in Form von Informationen zu Naturheilmittelherstellern oder Gesundheitswegen in der Schweiz.

Die angekündigte Entschleunigung vom Alltag merkt man dann wenig später, als Teil der Pilgergruppe, schon von der ersten Minute an, in der man losläuft. Über Brücken und Waldwege hält man sich an den Strom, lässt alles andere hinter sich und ruht in der Natur und in sich selbst.

Sarah Stutte

Die Strecke

Der Schweizer Kolumbanweg führt in 21 Etappen ab Basel dem Rhein bis nach Koblenz (AG), dann der Aare bis nach Baden und der Limmat bis nach Zürich und dem Zürichsee entlang. Nach einem Abstecher in Einsiedeln geht es Richtung St. Gallen und von dort nach Arbon. Von hier aus hat man entweder die Möglichkeit, mit dem Schiff über den Bodensee oder zu Fuss durch das Naturschutzgebiet des Rheindeltas nach Bregenz zu gelangen. Von Bregenz auf der vorarlbergischen Seite geht es südwärts durchs Fürstentum Liechtenstein nach Chur. Ab Hohenems führt ein Alternativweg nach Grabs, wo Gallus sich aufhielt, und über Buchs-Sargans-Bad Ragaz nach Maienfeld und Chur. Dann geht es weiter über die Lenzerheide, den Septimerpass und von Bivio nach Chiavenna, denn oberhalb von Bivio gibt es einen Kolumbansee. Soweit möglich folgt man markierten Wanderwegen. Alle Einzeletappen inklusive Wissenswertes zur jeweiligen Umgebung und Übernachtungstipps sowie die ganze Strecke sind auf der Webseite www.kolumbanweg.ch und in einer App einsichtig, die auf Deutsch, Englisch und Französisch verfügbar ist.

Sich für Menschlichkeit stark machen

Die Umstrukturierung von *Peregrina* und die Hintergründe

Die Thurgauer Zeitung berichtete am 2. Juni darüber, dass die Leitungsstruktur der Peregrina-Stiftung umgestaltet werden soll. Die von den beiden Landeskirchen getragene Institution betreut seit 1986 im Auftrag der Thurgauer Regierung Flüchtlinge im Kanton. Cyrill Bischof, Präsident des katholischen Kirchenrats, der neu dem Stiftungsrat der Peregrina vorsteht, äussert sich über die Hintergründe der geplanten Umstrukturierung.

Was hat dazu geführt, dass der Stiftungsrat die Initiative ergriffen hat?

Es hat einige Wechsel auf personeller Ebene gegeben: in der Leitung des Sozialamtes, auf kirchlicher Seite im Stiftungsrat und beim Regierungsrat. Die Leitung der *Peregrina* hat vor allem auf der persönlichen Ebene funktioniert. Die Verschränkung der Stiftung mit dem Kanton hat davon gelebt, dass einzelne gewusst haben, was in welcher Weise zu bewegen ist. Wir haben gemerkt, dass diese Konstellation persönlich geprägt ist und weniger von der Struktur her und dass die Gesamtstruktur nicht transparent genug ist.

Was bedeutet das konkret?

Es ist wenig beschrieben, wer genau welche Verantwortung trägt in den Bereichen, die *Peregrina* ausfüllt, zum Beispiel in der Immobilienbeschaffung. Ausserdem war keine umfassende Kostentransparenz gegeben. Bei einem konkreten Leistungsauftrag ist klar geregelt, welche Dienstleistung ein Auftragnehmer zu erbringen hat und zu welchen Bedingungen. Dann liegt die Verantwortung bei ihm. Zudem hatten wir Reklamationen bezüglich gewisser Standards in unseren Liegenschaften. Aber es ist nirgends definiert, an welchen Standards man sich orientiert. Auch hier braucht es mehr Klarheit. Und es braucht auch eine langfristige Planung für die Liegenschaften und Finanzen. Dann haben wir festgestellt, dass die Leute auch in den Kirchen kritischer geworden sind und sich fragen: Was machen die Kirchen da überhaupt? Was steht für eine Grundhaltung dahinter? Ist es auch wirklich Kirche, wenn Kirche darauf steht?

Sie spielen damit auf die Kritik an der Unterbringung von ausreisepflichtigen Flüchtlingen an?

Ja. Man muss da aber schauen, was man

genau bemängelt. Bemängelt man die Art und Weise, wie mit abgewiesenen Asylbewerbern umgegangen wird. Dann kann das *Peregrina* betreffen. Oder sind eher die Vorgaben des Kantons gemeint. Oder betrifft es das persönliche Empfinden des Einzelnen. In der Asylthematik gibt es ja von rechts bis links sehr viele Meinungen. Man muss immer genau hinschauen, ob es von der Person abhängt oder von der Struktur. Wir haben gemerkt, dass wir als Stiftungsrat kaum auf solche Reklamationen eingehen können, weil wir zu weit weg sind. Wir hatten eine dreistufige Struktur: einen Stiftungsrat mit repräsentativer Funktion, eine Verwaltungskommission für strategische Aufgaben und die Leitung der *Peregrina*, die für das Operative zuständig war. Um kirchliche Anliegen geltend machen zu können, hätten wir entweder stärker auf die Verwaltungskommission Einfluss nehmen oder dem Stiftungsrat deren Kompetenzen übertragen müssen. Wir haben uns für Letzteres entschieden. Damit ist eine Leitungsebene weggefallen, was nun Staub aufgewirbelt hat.

In diesem Fall entsteht für die/den Vertreter*in des Regierungsrates ein Interessenskonflikt.

Ja, deshalb hat sich der Regierungsrat aus

dem Stiftungsrat zurückgezogen. Er kann nicht eine Institution leiten, die von der kantonalen Verwaltung Aufträge erhält. Ich bedauere es allerdings, dass dadurch der direkte Kontakt zum Regierungsrat verloren geht. Stattdessen wurde eine andere Person aus der Politik in das Gremium berufen.

Wie soll es nun weitergehen?

Wir nehmen uns nun ein Jahr Zeit, um die Umstrukturierung durchzuführen. Dabei sollen strategische und operative Zuständigkeiten geklärt werden. Ausserdem geht es um die Entwicklung von Liegenschafts- und Finanzstrategien. Ein Team der *Hochschule Luzern* wird uns bei diesem Organisationsprozess begleiten. Zunächst wird in einer Situationsanalyse der momentane Stand erfasst werden. Daraus werden Schlüsse gezogen, die dann umgesetzt werden sollen.

Welches Ziel verfolgen die beiden Kirchen?

Die Würde des Menschen zu bewahren ist für mich ein Herzensanliegen. Es kann nicht sein, dass die Kirche, die per Definition für die Menschen da ist, einfach wegschaut. Gastfreundschaft war «das» Thema für Jesus. Wir müssen aufpassen,

(Fortsetzung nächste Seite)



Cyrill Bischof möchte sich dafür einsetzen, dass die Flüchtlingsbetreuung von christlichen Werten geprägt ist.

(Fortsetzung von Seite 5)

dass wir dazu keinen Widerspruch produzieren.

Der Thurgau ist der einzige Kanton, in dem eine Stiftung der Landeskirchen diese Aufgabe im Asylbereich übernommen hat. Die beiden Kirchenräte wollen dieses Engagement weiterführen. Wir können etwas mehr Menschlichkeit hineinbringen als ein anderer Träger.

Die kirchliche Sichtweise reibt sich unter Umständen mit den politischen Vorgaben.

Es liegt nicht nur an den Vorgaben. Die grosse Kunst besteht ja gerade darin, dort wo Widersprüche bestehen, gute Lösungen zu finden. Das ist auch die Aufgabe der *Peregrina* und meine persönliche Motivation.

Warum ist es wichtig, dass die Kirchen sich dieser Verantwortung stellen?

Es gibt eine gesellschaftspolitische Komponente. Als Kirche haben wir nicht nur einen pastoralen Auftrag, sondern auch eine gesellschaftliche Verantwortung. Wir sind Kitt in der Gesellschaft. Wir haben die Aufgabe, Gesellschaft und Asylanten miteinander in Beziehung zu bringen. Dafür müssen wir uns auch politisch engagieren. Ausserdem sind wir überzeugt, dass wir in jedem Menschen Gott begegnen. Deshalb müssen wir uns dafür einsetzen, jedem die Würde zu geben, die ihm zusteht, und uns für Menschlichkeit stark machen im Rahmen der bestehenden Gesetze.

Wenn der Stiftungsrat die strategische Leitung der *Peregrina*-Stiftung übernimmt, braucht er dafür zusätzliche Kompetenzen...

Im Übergangsjahr holen wir uns das nötige Know-how über die *Hochschule Luzern*. Das begleitende Team kennt sich nämlich nicht nur in Organisationsentwicklung aus, sondern auch in der Asylthematik. Der Stiftungsrat muss sich in diese Thematik einarbeiten. Ich habe damit begonnen, mich intensiv mit diesem sehr komplexen Thema auseinanderzusetzen. Vor allem in der Übergangsphase braucht es diesen umfassenden inhaltlichen Überblick, später ist das unter Umständen in eingeschränkterer Form notwendig.

Interview: Detlef Kissner

Psychischer Druck, der austrocknet

Zur Situation von ausreisepflichtigen Flüchtlingen

Flüchtlinge, deren Asylantrag abgelehnt wurde, erhalten statt Sozialhilfe nur noch Nothilfe. Wie lässt es sich mit dieser Unterstützung leben? Auf Initiative der Arbeitsgruppe für Asylsuchende Thurgau (AGATHU) stellten Fachpersonen dar, wie sie die Nothilfepraxis im Thurgau wahrnehmen und welche Verbesserungen aus ihrer Sicht angebracht sind.

Am 1. März 2019 trat die Neustrukturierung des Asylwesens in Kraft. Aus dem Empfangszentrum Kreuzlingen wurde in diesem Zuge ein Ausreisezentrum. Es beherbergt seither Menschen, die einen negativen Asylbescheid erhalten haben und die Schweiz verlassen müssen. Ist das nach 140 Tagen noch nicht geschehen, ist der Kanton Thurgau für deren Lebensunterhalt zuständig.

Das Sozial- und das Migrationsamt des Kantons hatte eine Nothilfe-Richtlinie für die ausführenden Institutionen (u. a. *Peregrina*) herausgegeben, die sich am Konzept der Konferenz der kantonalen Sozialdirektor*innen (SODK) orientiert. Deren Wirkung soll nach einem Testjahr nun überprüft und, wenn nötig, angepasst werden. Die Arbeitsgruppe Nothilfe des Netzwerkes *Asyl Thurgau*, die aus freiwillig Engagierten in der Flüchtlingsbetreuung besteht, war eingeladen, zur Nothilfepraxis im Thurgau schriftlich Stellung zu nehmen.

Richtlinien der SODK als Vorbild

Victor Ofner von der Arbeitsgruppe Nothilfe überzeugt die kantonale Nothilfestrategie mit ihrem vierstufigen «Bestrafungsmodell» nicht. Der psychische Druck, der mit jeder Stufe erhöht werde, führe bei vielen nicht zur Ausreise, im Gegenteil: «Die Betroffenen trocknen aus. Sie sind so belastet, dass sie irgendwann gar nicht mehr ausreisefähig sind.» Die kantonalen Vorgaben

müssen sich seiner Ansicht nach mehr am Konzept der SODK orientieren, das keine Verschärfung innerhalb der Nothilfe kennt und Zugang zu Beschäftigungs- und Ausbildungsprogrammen vorsieht. Aus Sicht von Iris Lagrange von der Arbeitsgruppe Nothilfe kann Nothilfe keine langfristige Lösung sein: «Deshalb haben wir gefordert, eine Härtefall-Regelung einzuführen.» Ausserdem beurteilt die Arbeitsgruppe die konkrete Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen als ungenügend. Ofner bemängelt die Zusammenlegung von Flüchtlingen, die sich noch im Asylverfahren befinden, und Ausreisepflichtigen. Das führe beispielsweise zu der Situation, dass «eine Mutter mit Kleinkind unter einem Dach mit jungen Burschen» wohnen muss. Ein unhaltbarer Zustand, zumal die Heime nachts und am Wochenende nicht betreut sind.

Perspektive durch Ausbildung

Gemäss Prof. Walter Leimgruber, Präsident der Eidgenössischen Migrationskommission, bräuchte es im Umgang mit ausreisepflichtigen Flüchtlingen «flexiblere Ansätze»: «Zum einen müsste man in manchen Fällen eine vorläufige Aufnahme aussprechen, zum anderen nach langjährigem Verbleib in der Nothilfe einen Härtefall anerkennen». Beide Regelungen würden es ermöglichen, Flüchtlingen an Integrationsmassnahmen (Sprachkurse, Ausbildung usw.) teilnehmen zu lassen. Er plädierte entschieden dafür, Kinder und Jugendliche von Flüchtlingen von den Konsequenzen der Nothilfe zu verschonen und ihnen Schul- und Ausbildung zu ermöglichen. «Das gibt ihnen und ihren Familien eine neue Perspektive.» Denn das Schlimmste sei für diese Menschen, keine Perspektive zu haben.

Detlef Kissner



Bild: Detlef Kissner

Iris Lagrange und Victor Ofner wollen darauf hinwirken, dass die Nothilfepraxis im Thurgau verbessert wird.

Kleine Schätze entlang der Thur

KirchenWege: Mit dem Zug von Weinfeldern nach Bischofszell

Ausgangspunkt ist Weinfeldern. Die katholische Kirche St. Johannes liegt gleich neben dem Friedhof, unweit des Bahnhofs. Sie strahlt aussen weiss und barock. Innen ist sie dagegen in Beige gestrichen. Viele Statuen «möblieren» die Kirche. Leise Musik hilft zur Ruhe zu kommen.

Die bunten Glasfenster aus den 30er-Jahren haben überwiegend Themen aus der hebräischen Bibel: Moses, David, die Vertreibung aus dem Paradies etc. und zwei beeindruckende Erzengel. Das Neue Testament ist mit Maria und Jesus am Ölberg vertreten. Diesmal fielen mir die Angaben zu den Spender*innen der Fenster besonders auf. Sie sind integrierter Bestandteil der Scheiben. Was mag Menschen dazu bewogen haben, sich dort so prominent zu verewigen? Wollten sie sich als gute Christen ausweisen? Den Weg zum Himmel ebnen? Gäbe es etwas, das ich mit meinem Namen so entschieden mir zuordnen wollte? Die Katholiken bauten erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine eigene Kirche. Die bauliche Ökumene dauerte recht lange!

Auf dem Berg

Die beiden Sulgener Kirchen liegen vom Bahnhof her kommend oben im Dorf. Mir kommt der Psalm-Vers in den Sinn «Wir ziehen hinauf zum Berge des Herrn». Die katholische Kirche ist sofort sichtbar, ein Betonbau, massiv mit kleinen Fenstern, die das Licht filtern. Dies gibt dem Innenraum eine Atmosphäre der Besinnung. Die Modernität wird durch eine alte Madonna mit Kind kontrastiert. In Corona-Zeiten standen viele Kerzen vor ihr. Der Raum war coronamässig vorbereitet, mit rotweissen Bändern jede zweite Bank abgesperrt, selbst die Gesangbücher sind in Quarantäne! Irritierend, aber notwendig. Der Altar liegt übrigens im Raum weit hinten an der Rückwand – für mich ein bisschen weit weg vom Volk!

Nach einem kurzen Spaziergang kommt man im alten Dorfkern zur reformierten Kirche. Sie ist eher pragmatisch gestaltet. Dafür lädt die Umgebung mit einem kleinen Park inmitten alter Riegelhäuser zum Verweilen ein, inklusive Restaurants. Die Sulgener Kirche ist historisch ein Schwergewicht, sie hat eine mehr als 1000 Jahre alte Geschichte: Mutterkirche



Christiane Faschon erkundet die katholische Kirche von Weinfeldern.

für Berg, Erlen, Bürglen und Neukirch. Die Kirche war bis 1961 paritätisch. Sehr berührt hat mich der Bericht der grossen Nöte um 1700, als der Pfarrer wegen Pest und Hungersnöten allein in Berg 150, in Sulgen 814 Opfer bestatten musste.

Hinabsteigen zu Kirchen und Rosengärten

In Bischofszell liegen die beiden Kirchen nicht weit vom Bahnhof entfernt. Man geht hier nach unten. Die evangelische Johanneskirche, ein moderner zweckmässiger Bau aus Beton, ist nur wenige Schritte entfernt. Das Innere vermochte mich nicht «anzuheimeln», wobei die technischen Installationen für die Übertragung der Gottesdienste wegen der Corona-Zeit sicher ihren Teil dazu beitrugen. Ist die Kirche geschlossen, kann man sich im Sekretariat melden. Der Vorplatz aber bietet eine prächtige Sicht auf die Altstadt, die man geniessen sollte! Ein kleiner Weg nach unten führt zum barocken Rosengarten, den ich in Blüte erlebte. Dahinter liegen die Gassen der Altstadt.

Die katholische Kirche St. Pelagius diente seit dem 13. Jahrhundert als Pfarrkirche, bis 1968 paritätisch. Der Chor der drei Schiffe wird mit je einer Seitenkapelle erweitert. Die Kirche bietet viele Stile und Kunstwerke aus der Vorreformation

sowie eine neugotische prächtige Marienkapelle. Das Schiff ist karg mit schlichten Bänken fürs Volk, der Chor dagegen Barock mit allem Glanz und prächtigem Gestühl. Es lohnt sich, Zeit und Ruhe mitzubringen für diesen Raum.

Ganz nah liegt die Michaelskapelle (14. Jahrhundert) und die Kirchenwiese, früher ein Friedhof, auf der heute die Kinder spielen. Sie ist von wunderbaren alten Häusern eingerahmt, ein Platz wie aus der Zeit gefallen. Die Gassen der Altstadt mit Orten wie «Süsser Winkel», «Verlorenes Loch» oder «Zitronengässchen» sowie das prachtvolle Rathaus sind einen Spaziergang wert.

Gemeinsam genutzte Kirchen

Bei dieser Reise fiel mir auf, wie lange die Kirchen in diesem Raum paritätisch genutzt wurden – durchaus nicht immer friedlich. Aber man musste miteinander einen Weg finden, mindestens bei der Gottesdienstzeit. Ich bin per Bahn gereist, aber man kann auch den Bus oder das Velo nehmen, durchs Thurtal an Industrieanlagen und idyllischer Natur vorbei. Es lohnt sich bestimmt, für Bischofszell mit seiner reichen Geschichte einen ganzen Tag zu reservieren!

Christiane Faschon



Bild: pixabay.com

«Wege entstehen
dadurch, dass man
sie geht.»

Franz Kafka, deutscher Schriftsteller · 1883–1924

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachige Missionen

■ Albanische Mission

Vom 13. Juli bis 8. August finden keine Gottesdienste statt.

■ Italienische Missionen

Diese Gottesdienstzeiten werden auf den Pfarreiseiten publiziert.

■ Kroatische Mission

So, 19. Juli	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 26. Juli	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 2. August	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen

■ Portugiesische Mission

Sa, 18. Juli	19.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
--------------	-----------	-------------------------

Im August finden keine Gottesdienste statt.

■ Slowenische Mission

Vom 1. Juli bis 15. August finden keine Gottesdienste statt.

■ Spanische Mission

Vom 16. bis 31. Juli finden keine Gottesdienste statt.

■ Ungarische Mission

So, 26. Juli	16.30 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 2. August	17.00 Uhr	Bruder Klaus Tägerwilen



Und

Gedanken zum Evangelium Mt 13, 44-52

Bei der Oma: Die kleinen Geschwister schlafen schon. Matti, der Zweitklässler, spielt noch. Mit Lego-Steinen. Auf einmal fragt er: «Oma, kann Gott rechnen oder benutzt er dazu einen Computer?» Oma sagt: «Einen Computer? Kann schon sein. Aber rechnen kann er auch. Eine einfache Rechnung. Wie du und ich auch.» Matti will wissen, wie diese Rechnung heisst. Die Rechnung, die Oma, Gott, der Computer und er auch können soll. Oma nimmt einen roten Lego-Stein in die Hand. Dann sagt sie: «Matti, nimm einen andersfarbigen Lego-Stein in deine Hand.» Matti wählt sich einen blauen Stein. Er mag blau. Wie das Wasser im See. Wie der Himmel. Wie die Farbe des Trikotleibchens seines Fussballstars. Oma sagt: «Ein roter Stein und dein blauer Stein sind zusammen...» «...zwei», ruft Matti. «Ist doch ganz einfach.» «Stimmt», lächelt Oma. «Das ist die Rechnung, die du und ich und der Computer können. Matti, vielleicht weisst du...» Matti lässt Oma nicht ausreden. Matti: «Die Computersprache besteht aus Null und Eins. Damit kann er alles schreiben...» «...und das ist die Rechnung von Gott», ergänzt dieses Mal Oma. «Matti, pass auf: Draussen ist es Nacht. Und morgen wird es wieder Tag. Vorgestern hatte es geregnet, und heute schien die Sonne.» «Und, Oma, ich bin jung und du bist alt. Im Kinderfernsehen sehe ich neue Geschichten von einem schnellen Auto. Und du erzählst mir alte Geschichten von einem König und seinen Töchtern.» Oma zu ihrem Enkel: «Du hast die Gottesrechnung verstanden. Bei einer Rechnung, ob sehr kurz oder ganz ganz lang, kommt immer noch einmal ein Und dazu. Dass du das schon spürst? Ich habe viele Jahre meines Lebens gebraucht, bis ich die Gottesrechnung gelernt habe.» «Oma», flüstert Matti, «ich bin müde. Ich will in das Bett.» «Komm, Matti, ich begleite dich!» Dann steht sie auf. Sie gibt Matti die Hand. Die Zähne kann er morgen putzen, denkt sie. Kaum liegt Matti auf der Matratze, schläft er schon. Oma legt den Plüschwolf in seine Arme. «...ist jeder einem Hausherrn gleich, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt. Als Jesus diese Gleichnisse geendet hatte, brach er von dort auf.» Mt 13,52f

Erich Häring

Gottesdienste im Fernsehen

Sonntag, 19. Juli, 10.00 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Christkath. Predigt
Mit Diakonin Dr. Susanne Cappus

Sonntag, 26. Juli, 10.00 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt
Mit Volker Eschmann, röm.-kath. Spitalseelsorger im Kantonsspital Aarau und im Pflegeheim Lindenfeld

Sonntag, 2. August, 10.00 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt
Mit Silvia Huber, röm.-kath. Theologin, Malters

Sonntag, 19. Juli, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evangelischer Gottesdienst – Eingetaucht ins Leben
Mit Superintendentin Kristin Jahn, aus der Brüderkirche Altenburg

Sonntag, 26. Juli, 10.00 Uhr, **ZDF**
Katholischer Gottesdienst
Mit Propst Dietmar Röttger, aus dem St. Patrokli-Dom in Soest

Sonntag, 2. August, 9.30 Uhr, **ZDF**
Orthodoxer Gottesdienst

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick und TOP Church: www.topchurch.ch

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag 6.50 Uhr, 20. bis 24. Juli: Klaus Gross; 27. bis 31. Juli: Grazia Barbera; 3. bis 7. August: Eva Baumgardt

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10.00 Uhr, Wdh. 22.00 Uhr

Sonntagslesungen

19. Juli – 16. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Weish 12,13.16-19

Zweite Lesung: Röm 8,26-27

Evangelium: Mt 13,24-43 (oder 13,24-30)

26. Juli – 17. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: 1 Kön 3,5.7-12

Zweite Lesung: Röm 8,28-30

Evangelium: Mt 13,44-52 (oder 13,44-46)

2. August – 18. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jes 55,1-3

Zweite Lesung: Röm 8,35.37-39

Evangelium: Mt 14,13-21

Spenden für Entwicklungsprojekte

Synode der Landeskirche Schaffhausen

Am 22. Juni fand die 116. Synodensitzung der römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Schaffhausen in der Kirche St. Konrad statt. Dies noch unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln. Als neuer Präsident wurde Wolfgang Lendl gewählt, als neue Vizepräsidentin Tanja Rütimann. Die Jahresrechnung 2019 erbrachte einen Gewinn.

Die letzte Synodensitzung vor der Sommerpause fand in Anwesenheit von 24 Stimmberechtigten in der Kirche St. Konrad statt. Erfreulicherweise schloss die Rechnung 2019 mit einem Gewinn von 9'733 Franken ab, obwohl ein Verlust von 60'060 Franken budgetiert war. Für das positive Resultat sorgte ein höherer Steuerertrag sowie leichte bis mittlere Kostenunterschreitungen gegenüber dem Budget in praktisch allen Bereichen. Klärungsbedarf gab es einzig zum Weltjugendtag 2019 in Panama. Der doppelt verbuchte Betrag von 6'000 Franken war zum einen für den Weltjugendtag und zum anderen für eine kantonale Jugendreise bestimmt. Die vorliegende Rechnung wurde mit vier Enthaltungen genehmigt.

Geld für Mediengottesdienste

Die Wahlen des Synodenpräsidiums verliefen einstimmig. So wurde der Schaffhauser Wolfgang Lendl, der bisher als Vizepräsident amtierte, als neuer Präsident bestimmt. Als Vizepräsidentin wählten die Synodalen Tanja Rütimann aus Thayngen. Wortmeldungen gab es dagegen zum Antrag des Synodalrats über die Rückstellung von 24'000 Franken zulasten der Rechnung 2019 für die Radio- und Fernsehgottesdienste während der Corona-Zeit. Die Summe beziffert den Beitrag der römisch-katholischen Kirche an die Gesamtkosten der Mediengottes-

dienste, welche die drei Schaffhauser Landeskirchen gemeinsam finanzierten. Hans Erni aus Hallau stellte den Antrag, dass die Hälfte dieses Betrags der Unterstützung bedürftiger Menschen zugutekommen solle, die ebenfalls stark unter der Corona-Krise gelitten hätten. Synodalratspräsident Andreas Textor erklärte, dass die 24'000 Franken einen solidarischen Pflichtbetrag darstellten, unabhängig davon aber eine solche Unterstützung via Zusatzkredit grundsätzlich möglich sei. Schlussendlich wurde der Antrag mit einer Gegenstimme gutgeheissen.

Bildung gegen Armut

Marcus Pohl bat die Landeskirche um Unterstützung des von ihm mitgegründeten Entwicklungsprojektes «St. Josef-Schule in Calcutta», das Kindern aus Slumgebieten mittels kostenloser Schulbildung einen Weg aus der Armut bietet. Neben dem Unterricht und den Schulmaterialien stellt die Schule auch eine medizinische Grundversorgung und eine Lebensmittelversorgung für die Familien sicher. Urs Elsener beantragte eine Spende für die Fertigstellung eines Sitzungssaals inklusive Bestuhlung der Sankt Augustin Universität in Tansania. Beide Projekte hatten aufgrund der Corona-Krise ihre finanziellen Mittel ausgeschöpft, weshalb die Synodalen einstimmig 12'000 Franken für die St. Josef-Schule und 8'000 Franken für die Sankt Augustin Universität sprachen. Gegen Schluss der Sitzung wurde die Regionalverantwortliche Margrith Mühlebach verabschiedet. Die offizielle Verabschiedung des Bistums sowie die Einsetzung ihrer Nachfolgerin Brigitte Glur-Schüpfer, die ab dem 1. Juli ihre neue Aufgabe wahrnimmt, wird gleichzeitig am 21. August in Solothurn stattfinden.

Sarah Stutte



Wolfgang Lendl wird als Synodenpräsident die kommenden vier Jahre die Sitzungen der Synode leiten. Tanja Rütimann ist Vizepräsidentin.

Bild: Sarah Stutte

«Gott führt mich»

Glaubensweg einer Magersüchtigen

Maria Fritsch-Hehle (32) pflegt einen geduldigen und sanften Umgang mit Menschen, was ihr im Berufsleben als Business Englisch- und interkultureller Kommunikationscoach entgegenkommt. Man könnte meinen, dass eine solch intelligente und attraktive Frau unbeschwert durchs Leben geht. Doch seit Jahren kämpft sie mit einer ausgeprägten Essstörung, die ihren Körper und Geist fast komplett zerstörte. Sie erzählte Kirche ohne Grenzen, wie Gott ihr den richtigen Weg aufzeigte.

Als einziges Mädchen von fünf Kindern wuchs Maria in glücklichen Verhältnissen im österreichischen Dornbirn auf. Doch ein frühes traumatisierendes Erlebnis führte zu einer schwerwiegenden seelischen Belastung mit Vertrauensproblemen und Unsicherheiten. In der Pubertät verstärkte sich der innere Druck, schön zu sein, um dazuzugehören. «Ich fühlte mich nicht hübsch genug, um begehrenswert zu sein», bestätigt Fritsch-Hehle. Sie kam mit den Veränderungen des eigenen Körpers nicht gut klar und litt intensiv unter einem geringen Selbstwertgefühl, so dass sich eine Depression daraus entwickelte. «Die Therapie fokussierte sich leider nie auf das Essverhalten», bedauert sie. Die Magersucht wurde deswegen nicht frühzeitig erkannt. Schon mit zwölf Jahren kontrollierte sie die Menge des Essens, obwohl sie gar nicht übergewichtig war. Als Volljährige ging sie einen weiteren Schritt in die gefährliche Richtung. Zum ersten Mal ernährte sie sich damals ausserhalb des Elternhauses. «In drei Monaten verlor ich rund zehn Kilo», erklärt die Österreicherin. Da läuteten die Alarmglocken in der Familie, aber ihr Drang, schlank zu bleiben, war stärker als die Stimmen der Menschen, die sich Sorgen um sie machten.

Vernichtender Perfektionismus

Obwohl Maria Fritsch-Hehle kurz vor dem Abschluss ihres Masterstudiums in Interkulturellem Management steht, meint sie: «Ich hatte früher Schwierigkeiten beim Lernen und musste gute Noten immer mit harter Arbeit erringen». So gewöhnte sie sich daran, stets diszipliniert ihre Pläne zu verfolgen. Die ambitionierte Arbeitsumgebung liess den Leistungsdruck weiter enorm wachsen. Trotz Schmerzen und Erschöpfung trieb sie Sport und war bereit

ch zum Weg der Ausgeglichenheit»

tigen Frau

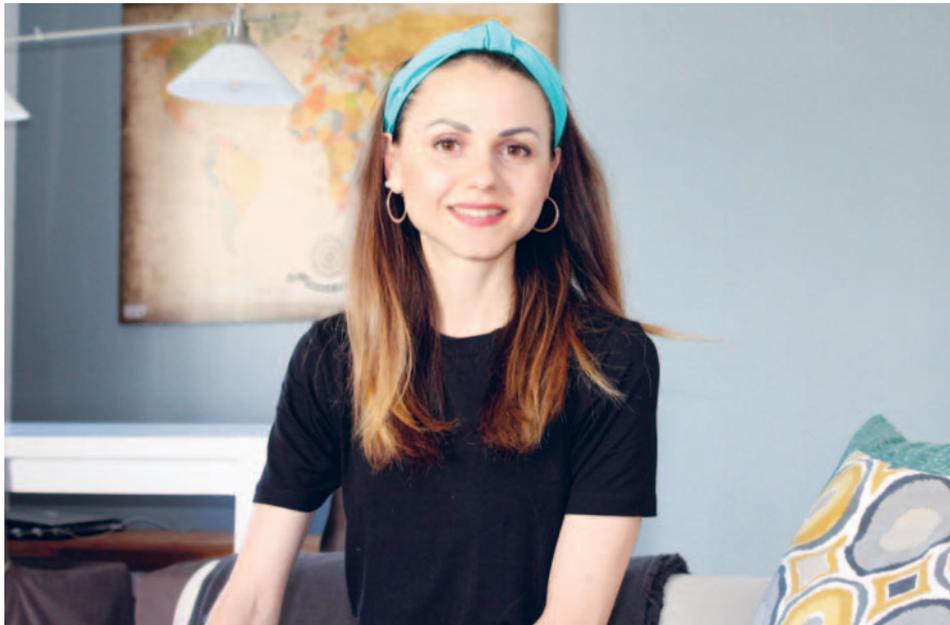


Bild: Monika Freund Schoch

Maria Fritsch-Hehle: «Man verarbeitet die Emotionen im Magen-Darmtrakt. Ich bin eher introvertiert und lernte in der Kindheit meine Gefühle nicht richtig zu verarbeiten; deswegen bin ich bei Stress rückfallgefährdet und muss stets wachsam bleiben.»

zu hungern. Sie perfektionierte auch ihre Gewichts-Verlust-Methodik. Über Jahre hielt sie verschiedene Diäten und versuchte es auch mit schädlichen Tricks wie Abführmitteln. Sie verleumdete jedoch ihre Erkrankung und glaubte, sich besser zu ernähren als die meisten Menschen: ganz bewusst und ausschliesslich gesund. «Die absolute Beherrschung meines Körpers verlieh mir ein gutes Gefühl und stärkte kurzfristig meine Selbstachtung», erklärt sie. Erst als sie bei 36 kg (156 cm Körpergrösse) vom Arzt hörte, dass sie eine fortgeschrittene Osteoporose und andere ernsthafte Mangelerscheinungen mit einhergehenden fehlerhaften Organfunktionen habe, entschied sie sich für eine gezielte Therapie.

Gottes Gnade statt religiöser Rigorismus

«Die Essstörung wirkt sich auf drei Ebenen aus: körperlich, psychisch und spirituell», ist Maria Fritsch-Hehle überzeugt. Durch ihre gläubige Mutter spürte sie schon immer die Liebe Jesu. Sie ging regelmässig in die Kirche und nahm am rituellen Leben der katholischen Kirche teil. «Doch ich war einfach nur religiös», sagt die junge Frau. Sie versuchte mit korrektem und regelkonformem Verhalten die Liebe Gottes zu «verdienen». Bis sie schliesslich verstand, dass Gott uns liebt, auch wenn wir nicht perfekt sind. Dank Unterstützung einer

Glaubensgemeinschaft hat sich Maria Fritsch-Hehle danach der Heilungskraft Gottes anvertraut. «Es fing in Gedanken an, darum musste ich meine Denkweise komplett umstrukturieren», sagt sie. Ihr Mann, ihre gesamte Familie und ihre Freunde begleiteten sie in dem Prozess und halfen ihr zu erkennen, dass sie ein wertvoller Mensch ist, ohne es beweisen zu müssen. Dem spirituellen und mentalen Wandel folgte auch eine körperliche Besserung. Die Ärzte sprachen von einem Wunder, als sie nach einem Therapiejahr ihre seit sieben Jahren ausstehende Periode wiederbekam. Dies gab ihr Mut, sich weiter von folgenden Bibelworten leiten zu lassen: «Durch Christus sind wir frei geworden, (...) lasst euch nicht wieder vom Gesetz versklaven.» (Gal. 5, 1)

Text & Übersetzung: Monika Freund Schoch

Monika Freund Schoch (38) ist eine auf Internationale Beziehungen, Kommunikation und Integrationsmanagement spezialisierte Soziologin. Im Seelsorgerat des Bistums St. Gallen repräsentiert sie die Polenmission und engagiert sich als Pfarrerrätin SE Appenzeller Hinterland.



Bild: zvg

Łaska Boża zamiast perfekcjonizmu

Na ścieżkach wiary... z anoreksją

Maria Fritsch-Hehle (32) od lat zmagają się z poważną chorobą. Anoreksja prawie całkowicie ją zniszczyła. Na szczęście Bóg poprowadził ją na ścieżkę uzdrowienia.

Maria dorastała w szczęśliwej rodzinie z czwórką braci. Niestety traumatyzujące doświadczenie doprowadziło do poważnego obciążenia emocjonalnego w dzieciństwie. W okresie dojrzewania problemy z zaniżoną samooceną i nieufnością wobec ludzi stały się na tyle intensywne, że zaowocowały depresją. «Niestety, terapia nie koncentrowała się na nawykach żywieniowych», mówi młoda Austrijaczka. Anoreksji nie rozpoznała. Maria kontrolowała ilość jedzenia już w wieku 12 lat, mimo że nie miała nadwagi. Wewnętrzny krytyk, nakazujący bezwzględną samodyscyplinę, zagłuszał martwiącą się o nią rodzinę. Trudności z nauką zmuszały ją do ciężkiej pracy na dobre oceny. Ta determinacja w osiąganiu celów pomagała jej mimo bólu i wyczerpania podejmować trening i głodówki. Doskonalać metody odchudzania, wierzyła, że żyje świadomie i zdrowo. Dopiero, gdy usłyszała od lekarza, że ma zaawansowaną osteoporozę i inne objawy wyniszczenia organizmu, zdecydowała się na terapię. Ważyła wtedy 36 kg przy 156 cm wzrostu.

Zaburzenia odżywiania odbijają się nie tylko na sferze fizycznej i psychicznej, ale również na życiu duchowym. Dzięki swojej wierzącej mamie Maria zawsze odczuwała miłość Jezusa. Chodziła regularnie do kościoła i była włączona w rytualne życie katolików. Religijność nie mogła jednak zastąpić Łaski, na którą nie można «zasłużyć». Maria rozumiała, że Bóg kocha również niedoskonałych i zaczęła powoli zmieniać swój sposób myślenia. Jej mąż, rodzina i przyjaciele towarzyszą jej w tym procesie. Po duchowej i mentalnej transformacji nastąpiła także fizyczna poprawa. Lekarze mówili o cudzie, gdy po roku terapii odzyskała menstruację, której nie miała od 7 lat. To utwierdziło jej zaufanie w uzdrawiającej Moc Boga.

Briefe erinnern an Flüchtlinge

Übergabe der Aktion «Beim Namen nennen»



Bild: Eveline Sagina

Bei der Übergabe der 2'453 handgeschriebenen Briefe liess die Delegation vor dem Bundeshaus zwölf Briefftauben fliegen.

Über 2'400 Briefe der Aktion «Beim Namen nennen – 40'555 Opfer der Festung Europa» wurden Anfang Juli dem Bundesrat übergeben. 117 Organisationen, Kirchgemeinden und Pfarreien aus der Schweiz beteiligten sich an der Massnahme.

Eine Delegation von dreissig Personen übergab der Bundeskanzlei Anfang Juli 2'453 handgeschriebene Briefe. «Wir hoffen, dass sich die Schweiz dafür einsetzt, dass das Sterben auf dem Mittelmeer und an den europäischen Aussengrenzen aufhört und sichere Fluchtwege möglich werden», sagte Pfarrer Andreas Nufer von der *Offenen Kirche Bern* gegenüber *kath.ch*, der die Delegation begleitete. Die Übergabe der Briefe war mit der Forderung verbunden, «dass die Schweiz mehr Flüchtlinge aufnimmt, gerade jetzt, wo die Zahlen der Asylgesuche massiv gesunken sind und Kapazitäten frei wären», so Nufer weiter.

Das Blutgeld der Migration

Gemäss der Aktion «Beim Namen nennen», die sich auf die neueste Version der «List of Deaths» beruft, die kurz vor dem internationalen Flüchtlingstag veröffentlicht wurde, seien seit 1993 mindestens 40'555 Menschen auf der Flucht an den Aussengrenzen Europas gestorben. Viele seien im Mittelmeer ertrunken, andere erstickten in Lastwagen, wurden zwischen Schiffscontainern erdrückt, begingen Selbstmord oder wurden erschossen. Diese Situation sei erschütternd und unhaltbar. Deshalb wurde in fünf Städten und an weiteren lokalen

Anlässen in der ganzen Schweiz die Aktion «Beim Namen nennen» durchgeführt. 117 Organisationen, Kirchgemeinden, Pfarreien und Gruppen beteiligten sich daran.

Verschiedene Sensibilisierungsaktionen

An vielen Orten wurden Gedenkgottesdienste gefeiert, zum Beispiel im Grossmünster in Zürich, in verschiedenen Pfarreien im Bistum Lausanne, Genf und Freiburg oder in der Heiliggeistkirche in Bern. Dazu schrieben Tausende Menschen die Namen von Flüchtlingen und die Begleitumstände ihres Todes auf Bänder, die miteinander verknüpft wurden und als grosse Mahnmale in den Kirchen und um sie herum aufgehängt wurden. Daneben gaben grossformatige Bilder der Ausstellung «Seenotrettung» von *SOS Méditerranée* Einblick in die Seenotrettung.

Briefe schreiben

In der ganzen Schweiz haben zudem Frauen, Männer und Jugendliche von Hand Briefe an den Bundesrat verfasst. Viele hatten während des Schreibens die Schicksale der verstorbenen Flüchtlinge und ihrer Familien vor Augen, schreibt die Aktion «Beim Namen nennen». Einige erzählten in den Briefen von ihren eigenen Erfahrungen auf der Flucht nach Europa und forderten zum Handeln auf. Eine 12-Jährige habe notiert: «PS: Sie können etwas tun». Die Aktion «Beim Namen nennen» wird 2021 weitergeführt.

Georges Scherrer, *kath.ch/Red.*

News

■ Konzept gegen Übergriffe

Nach den Bistümern Chur, St. Gallen sowie Lausanne, Genf und Freiburg führt auch das Bistum Basel ein Konzept zum Schutz vor sexuellen Übergriffen ein. Besonders daran: Mit kirchlichem Dienst beauftragte Personen müssen alle drei Jahre einen Strafregisterauszug einreichen. Zudem sollen kirchliche Mitarbeiter beim Stellenantritt eine schriftliche Selbstverpflichtung zur Einhaltung der Richtlinien der Schweizer Bischofskonferenz betreffend sexueller Übergriffe unterschreiben. Das überarbeitete Konzept ist seit dem 1. Juli in Kraft.

■ Direktzahlungen für Armutsbetroffene

Caritas Schweiz stellt armen Menschen unentgeltlich Schutzmasken zur Verfügung. Das sollten auch Bund, Kantone und Transportunternehmen tun, meinte Caritas-Sprecher Stefan Gribi. Vom Bundesrat fordert er zudem eine Direktzahlung von 1'000 Franken als einmalige Unterstützung für die Betroffenen. Weiter solle die Kurzarbeit im Tieflohnbereich voll entschädigt und Krankenkassenprämien in den nächsten zwei Jahren um die Hälfte verbilligt werden. Auch eine unentgeltliche Kinderbetreuung für berufstätige Eltern sei wichtig.

■ Weiterhin im Einheitsrat

Die Schweizer Theologinnen Eva-Maria Faber und Barbara Hallensleben wurden als Beraterinnen des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen bestätigt. Als solche müssen sie an der alle zwei Jahre stattfindenden Vollversammlung des Rates in Rom und an der Kommissionsarbeit teilnehmen. Faber hat den Lehrstuhl für Dogmatische Theologie und Fundamentalthologie an der Theologischen Hochschule in Chur inne, Hallensleben jenen für Dogmatik und Theologie der Ökumene an der Universität Freiburg.

■ Sanierungskosten verdoppelt

Die Kosten für die Restaurierung der Pariser Kathedrale Notre-Dame verdoppeln sich allein in der ersten Phase auf mindestens 165 Millionen Euro. Der Aufwand für die Sicherungs-, Konsolidierungs- und Reinigungsarbeiten, für die ursprünglich lediglich 80 Millionen Euro vorgesehen waren, sind neu bewertet worden. Nach dem Grossbrand im April 2019 und dem Schmelzen der Dächer wurde in der Umgebung eine stark erhöhte Bleikonzentration festgestellt, die allein schon Zusatzkosten von 21 Millionen Euro verursacht.

kath.ch/Red.

Die Kunst zu streiten

Was mich bewegt: ein Beitrag von Mathias Mütel

In letzter Zeit begleitet mich ein Zitat des deutschen Dichters und Komponisten Leopold Schefer (1784–1862): «Wenn du um etwas streitest, streite so, dass du das nicht versehrst, worum ihr streitet.» Allzu oft habe ich den Eindruck, dass das Evangelium, um das wir in der Kirche streiten, bei der Art und Weise, wie wir diesen Streit führen, Schaden nimmt. Wie traurig ist es, wenn die Freude des Glaubens dadurch beschädigt wird. Doch wie können wir das verhindern? Zwei Punkte scheinen mir wichtig: 1. Das Gegenüber verstehen; 2. Gemeinsamkeiten finden. Gemeinsamkeiten können wir finden, wenn wir auf die gemeinsamen Grundlagen, auf die Quellen, aus denen sich unser Glaube nährt, schauen. Schon Erasmus von Rotterdam (ca. 1466–1536) und andere suchten durch die Rückkehr zu den Quellen das Christentum neu zu beleben und Spaltungen zu überwinden. Dieser Ansatz kann aber nur Erfolg haben, wenn es uns gleichzeitig immer mehr gelingt, denjenigen mit ganz anderen Meinungen, Positionen und Einstellungen zu verstehen und seinen spezifischen Blick auf die Quellen wertzuschätzen. An diesem Punkt setzt auch der Bildungsbegriff des Philosophen Hans-Georg Gadamer (1900–2002) an, wenn er definiert: «Bildung heisst, sich die Dinge vom Standpunkt eines Anderen ansehen können». In diesem Sinne wünsche ich uns allen, dass wir immer gebildeter werden.



Bild: zvg

Mathias Mütel,
Bildungsverantwortlicher
des Bistums Basel

Bodensee-Kirchentag: Aktionstag findet statt

Vier Referate in der Stadtkirche St. Johann

Der zweitägige Bodensee-Kirchentag findet wegen der Corona-Schutzmassnahmen erst nächstes Jahr statt. Dennoch gibt es Highlights: Vier prominente Referenten kommen am 19. September 2020 nach Schaffhausen.

Zwar findet der *Internationale Ökumenische Bodensee-Kirchentag 2020* oder kurz *BOKT* im vollen Umfang erst nächstes Jahr statt. Nun aber erhebt sich ein *BOKT*-Aktionstag als Phönix aus der Asche: Am 19. September sind vier hochkarätige Referenten in der Schaffhauser Stadtkirche St. Johann zu Gast: Der deutsche Umweltwissenschaftler und –politiker Ernst Ulrich von Weizsäcker, der Theologe und Buchautor Fulbert Steffensky, der Ethiker und Informatiker Peter G. Kirchschräger sowie der Schriftsteller und Kabarettist Franz Hohler. Der Anlass wird musikalisch umrahmt. «Es ist uns nicht leichtgefallen, das gesamte Projekt für dieses Jahr herunterzufahren. Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, ein paar Glanzpunkte herauszupicken und sie einem breiten Publikum zu zeigen», sagt Marina Furrer von der *BOKT*-Geschäftsleitung. Dass dies nicht ohne Einschränkungen möglich sein wird, ist den *BOKT*-Machern bewusst: «Aufgrund der Schutzmassnahmen können nicht mehr als hundert Personen im St. Johann Platz finden», so Furrer. «Wir freuen uns jedoch sehr, dass wir einen Livestream von der katholischen Kirche übernehmen dürfen. So können Leute von überall, wo es Internet gibt, zuschauen». Das Motto «*Hoffnung*» des Bodensee-Kirchentags gilt auch für den Aktionstag am 19. September: «Gerade in Zeiten von Covid-19 ist Hoffnung essenziell wichtig für die Menschen. Die Kirchen haben viele Möglichkeiten, um das aufzufangen», sagt Marina Furrer. Das Organisationsteam blickt auch der Planung für das kommende Jahr optimistisch entgegen: «Sämtliche Akteure haben verständnisvoll auf die Verschiebung reagiert und sind bereit, im kommenden Jahr wieder mitzuwirken».

Adriana Di-Cesare-Schneider, Kirchenbote/Red.

Kunst erwandern

Ausstellung «Göttliche Landschaft»

Im Rahmen der Kunstausstellung «Göttliche Landschaft – Zeitgenössische Kunst zu Glaube und Religion» sind in der Umgebung Fischingen zwei Kunstinstallationen entstanden. Am 9. August um 14 Uhr findet dazu eine rund 40-minütige Wanderung statt, von der Klosterkirche Fischingen aus hinauf zur Ottenegg (siehe auch Veranstaltungen Seiten 14/15). Begleitet wird diese vom Thurgauer Künstlerduo *steffenschöni* sowie Vertretungen der *Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche* und des *Bartmagazins*. Ein weiterer spiritueller Kunstspaziergang findet am 23. August um 17.30 Uhr mit dem Künstler Vincent Fournier zu seiner Installation «Himmelsleiter» statt und wird musikalisch begleitet. Er führt durch den Rebberg der Kartause Ittingen, gibt Einblick in Fourniers Schaffen und fragt nach dem persönlichen Bezug des Künstlers zum biblischen Motiv der Himmelsleiter. Um eine Anmeldung für die Anlässe wird gebeten (www.150himmel.ch).

Red.



Bild: 150himmel.ch

Kunstinstallation
«Himmelsleiter» von
Vincent Fournier.

VERANSTALTUNGEN

KULTUR

Kunstwanderung in Fischingen

Im Rahmen der Kunstausstellung «Göttliche Landschaft – Zeitgenössische Kunst zu Glaube und Religion» wandern Sie vom Kloster Fischingen zur Ottenegg. Dabei treffen Sie auf die von den Studierenden der Hochschule Luzern für Design und Kunst geschaffenen «Bildstöckli» und die Kunstinstallation «Opaion» von *steffenschöni*.
So, 9.8., 14 Uhr, Dauer ca. 40 Minuten
Kloster Fischingen
www.150himmel.ch

Konzert: «150 Jahre Louis Vierne»

Frauenfelder Abendmusiken

Orgelkonzert, Christoph Louis
So., 23.8., 17 Uhr
Evangelische Stadtkirche, Frauenfeld
www.frauenfelder-abendmusiken.ch

Ausstellung: «Thurgauer Köpfe – Frauen erobern die Kunst»

Die Ausstellung skizziert, wie sich die Möglichkeiten für Künstlerinnen zwischen 1880 und 1980 verändert haben. Es wird modellhaft aufgezeigt, wie sich Frauen auf vielfältige Weise ihre Position im kulturellen Leben in der Ostschweiz erkämpften.
So, 26.4. bis So, 18.10.
Kunstmuseum Thurgau – Kartause Ittingen
www.museenthurgau.ch



Bild: zvg

Ausstellung: Weltenmachen – von Miniatur bis Monumental

Die Weltenmacher*innen sind zwölf zeitgenössische Kunstschaffende aus der Schweiz und Israel. Sie zeigen Landschaften des Geistes – historische, visionäre und fantastische Szenarien, die über unsere vermeintliche Wirklichkeit hinausweisen. Dabei vereinen sie Dokumentarisches, Erzählerisches und Handwerk.

So, 28.6. bis So, 1.11.
Museum Bruder Klaus Sachseln
www.museumbruderklaus.ch

Ausstellung: «unvergangen | aus der Zeit»

Der Künstler Jörg Niederberger stellt seine malerischen Werke, die aus der Stille entstanden, im Lassalle-Haus aus. Die Ausstellung mit dem Titel «unvergangen | aus der Zeit» nimmt Bezug zu Texten von Meister Eckhart.

So, 1.3. bis Fr, 9.10.
Lassalle-Haus
www.lassalle-haus.org

KREATIVITÄT

Kreativzeit

Angeregt durch Farben und verschiedene Hilfsmittel tauchen Sie ein in das absichtslose Experimentieren und Gestalten.

Sa, 15.8., 15 bis 18 Uhr
Kloster Hegne
Anmeldung bis 30.7.
www.theodosius-akademie.de

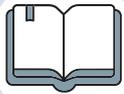
PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Paare im Weinberg

Der etwas andere Paarabend – mit Anregungen und zum Geniessen

Mi, 26.8., 18.30 Uhr
Weingut Wolfer, Weinfeldern
Anmeldung bis 10.8.
Kirchliche Erwachsenenbildung
www.keb.kath-tg.ch

MEDIEN

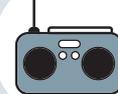


verdichtet – Poetische Annäherungen an Spiritualität

Gedichte vermögen es, spirituelle Themen in Worte zu fassen und dabei stets offen zu bleiben für Unerwartetes. Auf diese Weise können sie zum Anstoss werden, der eigenen Wirklichkeit immer wieder neu zu begegnen. 30 Gedichte aus unterschiedlichen Epochen und von unterschiedlichen Dichter*innen laden dazu ein, über die grossen Fragen des Lebens nachzudenken.

Autorin: Franzisca Pilgram-Frühauf
Verlag: rüffer & rub · ISBN: 978-3-906304-55-7

Bild: zvg



Perspektiven. Auf der Flucht gestorben – namenlos begraben

SRF 2 Kultur, So, 26.7., 8.30 Uhr,
WH: Do, 30.7., 15 Uhr
Tausende von Flüchtlingen sind auf dem Weg übers Mittelmeer gestorben. Und wurden dann namenlos auf süditalienischen Friedhöfen beerdigt. Die Religionswissenschaftlerin Daniela Stauffacher erforscht, wie mit den Toten umgegangen wird.

Glauben. Schamanismus im Hightech-Land – Religion in Südkorea

SWR 2, So, 2.8., 12.05 Uhr
Innerhalb von gerade einmal 60 Jahren hat Südkorea den Wandel vom Agrarland zum Hightech-Staat geschafft. Im heutigen leistungsbestimmten Alltag suchen viele Südkoreaner Trost im traditionellen Schamanismus.

Vesperfeier in der Kartause:

Das Seufzen der Schöpfung

In Anlehnung an die klösterliche Tradition wird ein Vespertagesdienst gefeiert.

So, 9.8., 18 bis 19 Uhr

Kartause Ittingen

www.tecum.ch

Auszeit im Kloster

Die Umgebung der Kartause Ittingen bietet ideale Voraussetzungen, um Abstand von aktuellen Lebenssituationen zu bekommen und die Dinge aus einem anderen Winkel zu betrachten.

Mo, 10.8. bis Fr, 14.8., 11 bis 14.30 Uhr

Kloster Ittingen

Anmeldung bis 26.7.

www.tecum.ch

Treff-Punkt: Gefühlsmanagement

Gefühle gehören zum Leben wie die Luft zum Atmen. Wir brauchen sie, um uns in der Welt und in den Beziehungen zurecht zu finden. Cornelia Schinzilarz zeigt eine andere Sicht auf die Gefühle und wie die Angst als Freundin entdeckt werden kann.

Di, 18.8., 9 bis 11 Uhr

Gasthof zum goldenen Kreuz, Frauenfeld

TKF Thurgauischer Katholischer Frauenbund

Anmeldung bis Mi, 12.8.

www.tkf.ch



Bild: zvg

Exerzitien: In seines Geistes Kraft

Der Heilige Geist ist eine lebensverändernde Kraft. Die Exerzitien laden dazu ein, mit dieser Kraft in Verbindung zu kommen. Im Hören auf das Wort Gottes und anhand von Impulsen wollen wir das eigene Leben anschauen, die eigene Gottesbeziehung in den Blick nehmen und uns von Gottes Geist führen lassen.

So, 13.9. bis Fr, 18.9., 18 bis 11 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung bis 13.8.

www.theodosius-akademie.de

Vater-Sohn-Wochenende

Für Väter mit ihrem Sohn resp. Söhnen im Alter von ca. 7 – 11 Jahren. Gemeinsame Zeit stärkt die Beziehung. Leider gerät diese Zeit im Alltag oft in den Hintergrund.

Sa, 29.8. bis So, 30.8., 9 bis 16.30 Uhr

Antoniushaus Mattli

www.antoniushaus.ch

Abendlob am See

Impulse, Besinnung, Gebet

Mo, 20.7., 19.30 bis 20.30 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung bis 17.7.

www.theodosius-akademie.de

Wochenendkurs «Zeit für die Liebe»

Ein Wochenende frei von Ablenkungen und Belastungen des Alltags, eine Gelegenheit, im vertrauensvollen Paargespräch die gegenseitige Beziehung zu vertiefen. Der Kurs richtet sich an Ehepaare und Paare in einer festen Beziehung.

Fr, 20.11. bis So, 22.11., 18 bis 17.30 Uhr

Begegnungs- & Bildungszentrum Eckstein

Anmeldung www.me-schweiz.ch

Atempause am Mittag

Gönnen Sie sich vor dem Mittagessen eine kurze, achtsame Unterbrechung vom Alltag und nehmen Sie Platz in der Klosterkirche. Ein Impuls wird Sie in den weiteren Tagesverlauf geleiten.

Jeden Mittwoch 12 bis 12.15 Uhr

Kartause Ittingen

www.tecum.ch



Einfach Leben

3sat, Mo, 20.7., 22.25 Uhr

Seit einem Vierteljahrhundert lebt der frühere Primarlehrer

Ulrico mit einer Gruppe Gleichgesinnter im Val Lavizzara, um dort eine landwirtschaftliche Genossenschaft zu verwirklichen und einfach zu leben. Doch auch im Bergidyll stellt sich die Frage, wie viel Technologie wünschenswert ist und wie viel Verzicht möglich?



Digitalkarma

Rupa ist Jungunternehmerin im Norden

Bangladeschs. Auf ihrem

rosa Damenvelo bietet sie unter anderem einfache medizinische Dienste an. Doch dann wird sie von der Krankheit ihres Vaters eingeholt, des Mannes, der sie in ihrem Drang nach Unabhängigkeit stets unterstützte.

«Wir wollten einen Film über Hoffnung und Befreiung drehen, aber die Realität ist nun mal weit komplexer und dramatischer.», erklären die Filmemacher

Mark Olexa und Francesca Scalisi. Die Realität kehrt ein in Gestalt des zukünftigen Ehemannes. Die Liebe zum Vater und der Wunsch, ihrer Familie zu genügen, reiben Rupa auf. Nach der Hochzeit sitzt Rupa auf der Bank vor dem Haus ihrer neuen Familie. Der Ehemann sei anständig und nett, vielleicht erlaubt er Rupa, ihre Touren auf dem rosa Velo wieder aufzunehmen. Schweiz 2019. Regie: Mark Olexa.

Kinostart: 23. Juli

Bild: dokmobile.ch



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
 Sarah Stutte, redaktionelle Mitarbeiterin
 redaktion@forumkirche.ch,
 www.forumkirche.ch

Michaela Berger-Bühler
 sekretariat@forumkirche.ch
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 13 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarrteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
 Annahmeschluss bis spätestens 8 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
 ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
 (Zustelladresse für Pfarrteil)
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

Druck: AVD GOLDACH AG
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Das Virusphänomen – der kleine Weltenlehrer!?

Falls Gott sich durch seine Schöpfung erfährt, hatte er vielleicht wieder einmal genug von der heutigen aus allen Rudern gelaufenen Welt-situation, welche allen Lebewesen nur schadet, sei es körperlich, seelisch oder geistig. Kam deshalb dieses winzige Virus, genannt Corona, mit dem schönen Strahlenkranz und seinen vielfältigen Wirkmöglichkeiten als «Lehrer» zu uns, um eindrücklich zu mahnen, dass nun ein radikales Umdenken und -handeln der Menschheit angesagt ist? Brauchte es diesen abrupten Stopp unserer bisherigen Lebensführung und die dadurch verursachte Schockstarre? Brauchte es als Opfer die vielen alten und kranken Menschen, die trotz Einsatz modernster Technik das Leben loslassen mussten oder durften? Brauchte es diese «reinigende» Krankheit, um der Menschheit neue Perspektiven aufzuzeigen, wie sie sich ganzheitlich weiterentwickeln kann? Dazu gehören zwingend noch andere Dinge als die

exzessive Verherrlichung der Technik, die Konsumsucht, der übermässige Körperkult, die stressige Arbeits- und Freizeitkultur, die einseitige Ausrichtung des Lebens auf das Diesseits. Alle Weisheitslehrer haben die Menschen immer wieder auf die Wichtigkeit der Ganzheitspflege hingewiesen – dazu braucht es jedoch auch eine bessere Lebenszeitnutzung mit tiefgreifenden und nachhaltigen Beschäftigungen, welche die Welt als Ganzes auf ein höheres Niveau bringt und somit auch göttlicher macht.



Urs Thali, pensionierter
 Detailhandelskaufmann aus
 Frauenfeld

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.